

## Nachruf auf Klaus Geyer

**K**laus Geyer ist am 1. November nach langer und schwerer Krankheit gestorben. Wir trauern um ihn – wir, die ihn kannten und mit ihm zusammengearbeitet haben. Er hat viel für die *Junge Kirche* getan.

Natürlich steigt sofort die Erinnerung an all das, was in den letzten sechs, sieben Jahren geschehen ist, in uns auf. Doch davon will ich mich nicht blockieren lassen; seine Verdienste vor dieser Zeit werden dadurch nicht geringer.

Klaus Geyer kam Mitte der siebziger Jahre auf Initiative von Heinz Kloppenburg zur *Junge Kirche*. Der hatte ihn im Beienroder Konvent kennengelernt. Der Konvent, gegründet von H. J. Iwand, schuf schon mitten im Kalten Krieg Kontakte zwischen Menschen in Ost und West. Klaus Geyer ging 1975 ins Pfarramt nach Ochsendorf bei Königslutter und übernahm dort auf dem Gutshof Beienrode unter anderem die Betreuung des Konvents. Den baute er, aktiv unterstützt von seiner Frau Veronika, einer Tochter Iwands, über Kontakte zu osteuropäischen Kirchen zu einer Art ökumenischem Begegnungszentrum aus und nahm das Engagement für die Friedensbewegung und die Dritte Welt mit hinein.

Diese Erfahrungen sowie viele persönliche Kontakte nach Osten brachte Klaus Geyer in die *Junge Kirche* ein. Dabei setzte er sich schon früh mit dem Verhältnis von Christentum und Sozialismus kritisch auseinander. Bis 1997 hat er in unserer Redaktion engagiert mitgearbeitet. Der studierte Mathematiker (Wiss.Ass.), Physiker, Musiker und Theologe war offen und klar im Denken; er war bewandert in theologischer und schöngestiger Literatur ebenso wie in aktuellen Informationen; er engagierte sich theologisch, politisch und auch für Randgruppen, zum Beispiel für Asylsuchende. Deutlich wurde seine christliche Einstellung: Er schaute der Welt ohne jede

Beschönigung ins Auge, trat ihr aber sehr bewusst mit einer klaren Glaubenshoffnung gegenüber. Wir haben einen überzeugten und überzeugenden Mitkämpfer und Bruder verloren.

Bruder? Nach der Verurteilung wegen Totschlags an seiner Frau, den er bis zuletzt bestritten hat, ist bei vielen ein Bruch oder eine tiefe Verunsicherung eingetreten: Wie können wir uns weiter zu ihm verhalten? Ich spreche nicht vom persönlich-individuellen Umgang und auch nicht von der für viele noch unklaren Schuldfrage; ich spreche von uns als einer in der Öffentlichkeit erscheinenden Zeitschrift mit christlichem Anspruch. Hier gab es kontroverse Einstellungen: Wie kann man jemanden, der eine solche Tat begangen hat, in einer Zeitschrift wie der *Junge Kirche* einfach weiter mitarbeiten lassen und damit vor aller Öffentlichkeit so tun, als sei die Tat kein Problem? Oder umgekehrt: Wollt Ihr diesen Menschen, der doch auch Euer christlicher Bruder ist, ausschließen, weil er schuldig geworden und vielleicht sogar unschuldig ist? Ist das christlich? Solche gegensätzlichen Fragen gab es unter der Mitarbeiter- und Leserschaft. Hier konnten wir zu keinem eindeutigen Richtig oder Falsch, So oder So finden. Das wird mit uns gehen.

Klaus Geyer hat das Problem gesehen; nach einem Gespräch mit Günter Reese hat er seine Funktion als Mitherausgeber niedergelegt – von sich aus und ohne Druck, wie er einem Kollegen und mir später bei einem Besuch im Gefängnis persönlich sagte. Wenn wir uns diese allgemeine Schwierigkeit öffentlicher Verantwortung gemeinsam klar machen – gleich, auf welcher Seite wir stehen –, können wir wohl auch offener und angemessener auf die Verdienste von Klaus Geyer sehen.

*Ernst T. Böttcher*